

Was macht die Kunst im Februar?

Diese 20 Bonner Ausstellungen sollte man nicht verpassen. Ein Bummel durch Museen, Galerien und Kunsträume der Stadt

VON THOMAS KLIEMANN

Die Zukunft wird überbewertet. Die Augen und künstlerischen Begehrlichkeiten richten sich auf die Zeit danach: „Nach der Zukunft / Post-Future“ (bis 28. Februar) heißt die aktuelle Ausstellung in „Das Esszimmer“, die die Schweizer Künstlerin Sybille Feucht seit 2011 in ihren Räumen in der Mechenstraße präsentiert. Zehn Künstlerinnen und Künstler ventilieren in der Schau „das aktuelle Lebensgefühl des Danach, das in vielen Bereichen dominiert“, wie es heißt, „so leben wir in Post-Corona, Post-Anthropozän, Post-Zukunft und Post-Gewissheiten Zeiten und scheinen in rückwärtigen Betrachtungen als Endlosschleife gefangen zu sein“. Wir begegnen Anna Rudolfs „Zweiweg“, einer expressiven, wandfüllenden Kohle- und Tuschezeichnung, Christian Aberles witziger „Zeitmaschine“ und dem fantastischen Animationsfilm „... kommt es, geht und kommt wieder“, tauchen in die skurrile Bildwelt und Video-Erzählung von Sylvie Boisseau und Frank Westermeyer ein. Für „Post-Future“ gilt dasselbe wie für die Zeit davor: Es geht darum, „Wahrnehmungen neu zu justieren.“

Das tut auch das Kollektiv „Die Kryptiker“ im Bonner Künstlerforum (bis 2. Februar), das sich sehr locker dem Zukunftsthema der „Vier Jahreszeiten“ widmet, wobei Joseph Schnorrenberg den Sommer in Vorratsgläsern zu konservieren versucht, Theo Stammer Variationen zu „Autumn Leaves“ malt und Horst Müller einer Platane in wechselnden Lichtstimmungen nachspürt. Originellster Beitrag ist sicher das zerwühlte Bett im großen Ausstellungsraum, das unter dem Titel „Persephone zu Gast im Vier Jahreszeiten“ eine spannende Geschichte erzählt. Nicht das einzige aufregende Werk von Tina Oelker in dieser gelungenen Ausstellung - man sehe nur die wilden Hasen. An diesem Sonntag, 18 - 20 Uhr., liest Thomas Franke zu den Jahreszeiten

Keinen Ton hört man in der Ausstellung „BildKlang KlangBild“ (bis 30. März) in der Gesellschaft für Kunst und Gestaltung. Es geht um Musik, die spielt aber im Kopf und auf der Netzhaut. Während Eberhard Ross mit seinen filigranen, minutös gemalten Rhythmen fast monochrome



Arbeiten von Klaus Schneider (l.) und Eberhard Ross in der GkG.



Fundstück der Künstlerin Christa Schumacher in der Galerie Paqué.

oder zart verlaufende Farbflächen grundiert, der Pianist und Maler Nikola Dimitrov ein wahres Stakkato entfesselt und den Bildraum quasi erzittern lässt, mitunter auch farblich auflädt, ist der Philosoph Klaus Schneider auf dem Weg, Kommunikation, Schrift, Bild und Rhythmik auf eine malerische Formel zu bringen. Witziger Haken an der Sache: Manche Info verbirgt sich unter den Punkten einer Braille-schrift, aber anfassen darf man die Bilder nicht. In der Galerie Paqué macht die Künstlerin Christa Schumacher unter dem Titel „Augenweide“ schon mal Appetit auf das langsam erwachende Frühjahr, mit fotografischen Nahansichten von Insekten und Blüten, figürlich interpretiertem Fund- und Treibholz sowie handgeschöpften Papier-Kreationen.

Während die kleinen Kunsträume also schon zum Jahresstart wirbeln, kommen die großen Bonner Kulturtempel erst allmählich auf Touren. Das Kunstmuseum Bonn macht mit



Interieur im Künstlerforum: Tina Oelkers Installation „Persephone zu Gast im Vier Jahreszeiten“, ist Teil der Ausstellung des Kollektivs „Die Kryptiker“ im Bonner Künstlerforum.



FOTOS: THOMAS KLIEMANN

dem „Zwischenspiel“ den Anfang. Bereits zum fünften Mal lädt das Haus Bonner Bürger mit ihren Projektideen ein, auf Zeit Räume im Kunstmuseum zu bespielen. Den Anfang macht „Raum des Werdens“ (bis 23. Februar), ein Projekt von Konrad Bohley und Kerstin Carlsson Am Ende. Am 9. Februar schließt die Ausstellung von Simon Pfeffel, der in der Ausstellung „Ausgezeichnet #8“ zu sehen ist. Per VR-Brille nimmt Pfeffel den Besucher mit zu seinen Performance-Streifzügen. Ferner kann die Besucherin und der Besucher in den Kosmos der Rheinischen Expressionisten um August Macke eintauchen oder sich im „Raum für fantasievolle Aktionen“ mit der hochkarätigen Sammlung des Hauses befassen.

So schön kann die Klimakatastrophe sein, so schick die in gespenstischem Tempo voranschreitende Versteppung und Ver-Wüstung unseres Planeten, könnte es dem Zyniker nach dem Besuch der Ausstellung

„Save Land - United for Land“ (bis 1. Juni) in der Bundeskunsthalle durch den Kopf schießen. Wären da nicht diese alarmierenden Zahlen, hochästhetischen, aber deutlichen Bildern und - am Ende der Schau - die Warnungen und Aufrufe aus aller Welt: „Es gibt keinen Planeten B“, heißt es da. Schrecklich schön auch der Film „The Great Endeavor“ von Liam Young. Jedoch: Aufrütteln geht anders. Gut angenommen wird in der Bundeskunsthalle die Ausstellung „Tanzwelten“ (bis 16. Februar), der das Kunststück gelingt, Schlaglichter auf die Kulturgeschichte des Tanzes mit viel Aktion zu verbinden. Parallel dazu bietet der US-Künstler Mark Dion in einem bonbonfarbenen Ambiente seine Auswahl aus der 70.000 Exponate umfassenden Spielzeugsammlung des Stadtmuseums Berlin (bis 9. Februar).

Vom Experiment, mitten im Klangkörper des Beethoven-Orchesters bei einer Aufführung der 9. Sinfonie von Beethoven zu sitzen, bis zu einer

Karaoke-Session im Smart, vom Versuch, einen Charleston nachzutanzten bis zur chilligen Sounddusche reicht das Angebot im LVR-Landesmuseum, das die neue Mitmach-Ausstellung „Music! Feel the Beat“ (bis 27. April) in zwölf Pavillons präsentiert. Außerdem empfiehlt sich unbedingt ein Besuch in der exzellenten Dauerausstellung „Welt im Wandel“ - das Rheinland vom Mittelalter bis morgen.

Man sollte sich im LVR-Landesmuseum in „Welt im Wandel“ einmal intensiv die Abteilung mit den Bildern der Düsseldorfer Malerschule ansehen. Warum? Zu erleben ist hier sozusagen die Vorstufe oder der Ausgangspunkt zu dem, was im Museum August Macke Haus in „Der Rhein - Bilder vom Strom und Fluss des Lebens“ (bis 23. März) präsentiert wird, ein großartiges Panorama.

Harte Kost bietet die Ausstellung „Steine Räumen für den Frieden“ (bis 8. März), in der Künstlerinnen aus Nahost und Osteuropa, Ver-

folgung, Unterdrückung, Arbeit im Untergrund und Flucht eindrücklich zum Thema machen. Rund 40 Künstlerinnen aus Krisenregionen in der Ukraine, in Georgien, Syrien und Afghanistan sind mit ihren Arbeiten - Malerei, Fotografie, Installationen - zu sehen.

Das Arithmeum zeigt die Ausstellung „Konstruktive Emotionen“ (bis 31. Mai) mit Werken aus der eigenen Sammlung geometrisch-konstruktiver Kunst. Darunter sind Werke von Vera Molnár, Iwa Puna, Jean-François Dubreuil, Luigi Veronesi und Gene Davis. Jeweils Sonntags gibt es öffentliche Führungen.

Im Bonner Kunstverein verabschiedet sich Direktorin Fatima Hellberg, die als Generaldirektorin ans Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig (Mumok) in Wien gewechselt ist, mit einer Schau über den Maler, Filmemacher und Schriftsteller Gregg Bordowitz (bis 2. Februar), der in Bonn seine erste Ausstellung im Europa hat.

Eine Premiere in der Galerie von Gisela Clement, die mit Energie und Leidenschaft Positionen und Themen der feministischen Kunst ventilert: Auf die großartige Werkschau von Ulrike Rosenbach folgt nun eine nicht minder spannende Gruppenschau zum Thema „Mother“ (bis 28. März), von der Mutterschaft bis zum Mutterglück. Neben historischen Positionen von Margot Pilz bis Gabriele Stötzer glänzt an prominenter Stelle im Galeriehaus an der Lotharstraße eine ganz neue Werkgruppe der Bonner Kunstpreisträgerin Louisa Clement: Großfotos befassen sich mit der eigenen Körperlichkeit, mit Veränderungen insbesondere im Kontext einer Schwangerschaft.

Die Galerie Parrotta auf Burg Lede schlägt ein neues Kapitel in Sachen Fotografie auf und zeigt am 8. Februar (Eröffnung 19 Uhr) unter dem Titel „Am Nullpunkt der Gestaltung“ den 2011 gestorbenen Kilian Breier, ehemaliger Mitarbeiter von Otto Steinert, mit großer Affinität zur Abstraktion und Zero, „subjektiven fotografie“ und der „Generativen Fotografie“ (bis 23. März).

Ab 16. Februar (Eröffnung 15 Uhr) zeigt Cornelia Genschow in ihrem Raum für Kunst und Natur eigene Arbeiten und Werke von Betty Beier (bis 30. März).